

Bewegende Verkündigung

BACHS PASSIONEN IN SPEYER – EIN TAGEBUCH (6): Der erste Abend des Bachfestes brachte eine außerordentliche Aufführung der Johannes-Passion mit der Evangelischen Jugendkantorei der Pfalz unter Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald in der Dreifaltigkeitskirche.

VON KARL GEORG BERG

Die 40-köpfige Evangelische Jugendkantorei der Pfalz, die zuletzt 2019 ein großes oratorisches Werk hatte durchführen können, zeigte sich bei der Johannes-Passion in blendender Verfassung und sang ebenso klangschön wie ausgeglichen und homogen in allen Stimmen. Die jungen Sängerinnen und Sänger bieten einen klaren und hellen Ton – und sie agierten überaus flexibel und wandlungsfähig in Tongebung und Dynamik, so dass Jochen Steuerwald am Pult seine Sicht auf das Werk gestalterisch höchst differenziert umsetzen konnte.

Für den instrumentalen Part war das Dresdner Barockorchester nach Speyer gekommen, ein sehr renommiertes Originalklangensemble, das unter anderem auf zahlreichen CDs unter Hans-Christoph Rademann zu hören ist. Es kam auch mit einem Kontrafagott als Generalbass-Instrument, denn in der letzten Fassung schreibt Bach da einen Bassono grosso vor. In der Arie „Erwäge“ wurde die Fassung mit den zwei gedämpften Violinen gewählt – und in der Petrus-Arie „Ach, mein Sinn“ spielten nur Streicher und Bass, wie angegeben (was Bachs Bemerkung „tutti gli stromenti“, mit allen Instrumenten, in der Partitur hier meint, ist nicht ganz klar). Das Orchester zeigte große Meisterschaft in allen Registern und musizierte mit großer Stilsicherheit und Klangkultur.

Auf solch exzellenter vokaler und instrumentaler Basis entfaltete Steuerwald seine vom ersten bis zum letzten Takt in gleicher Weise durchdachte wie packende Deutung der ersten erhaltenen Bach'schen Passionsmusik. Schon die dynamisch abgestuften und deutlich im Ton charakterisierten drei „Herr“-Rufe im Eröffnungschor machten offensichtlich, dass bei dieser Aufführung kein Textwort (ob Evangelium, Choral oder freier Text) unbedacht und unmodelliert werden würde. So war es denn auch.

Dabei hatten die Choräle immer ein fließendes Ebenmaß, waren aber textlich in jedem Fall auf den Punkt gebracht. Und die Turba-Chöre hatten immer starkes Profil, waren aber auch im Charakter durchaus unterschiedlich angelegt.

Im Schlusschoral, der eine gewaltige innere Spannung und Größe hatte, ließ Jochen Steuerwald das Wort



Bachs Johannes-Passion in der Speyerer Dreifaltigkeitskirche: Am Pult der Evangelischen Jugendkantorei der Pfalz und des Dresdner Barockorchesters steht Landeskirchenmusikdirektor Jochen Steuerwald. Der Solist vorne rechts ist Fabian Kelly als Evangelist.

FOTO: LENZ

„(G)e nadenthron“ besonders betonen. Womöglich war das ein versteckter Hinweis auf die Bildvorstellung im Bild der Dreifaltigkeit von Lucas Cranach, das einst am Uraufführungsort in der Leipziger Nikolaikirche hing und Bach inspiriert haben könnte.

Der in Speyer geborene Tenor Fabian Kelly war ein erstklassiger Evangelist, der das richtige Maß zwischen Erzählung und emotionaler Anteilnahme traf. Er stellte seinen trag- und wandlungsfähigen Tenor in den Dienst einer sehr ausdrucksvoller und immer authentischen Diktion. Auch in den Tenorarien setzte er eindringliche Akzente. Der Bass Simon Robinson trug mit sattem Timbre die Christus-Worte in würdevoller Weise vor. Tobias Ay, der andere Bassist, war nicht nur ein prägnanter Interpret der Petrus- und Pilatus-Partie, er zeigte

seine Kunst in einem beweglichen und sehr beredten, die Worte genau und sinnfällig formenden Barockgesang auch in seinen Arien.

Die Arie „Mein teurer Heiland“ mit Chor unmittelbar nach Jesu war denn auch ein besonders intensiver Moment, da hier zum wiegenden Gesang der Bassstimme der Choral im Chor wunderbar leise und doch klangvoll wie aus einer anderen Sphäre ertönte. Diese Arie ist ja eines der auf Ostern hindeutenden Stücke des Werks.

Ganz stark war auch die folgende Arie des Solo-Soprans, die von Julia Duscher mit empfindsamen Tönen und herrlicher Phrasierung gesungen wurde. Die beiden Alt-Arien sang Kanako Sakaue geradlinig und mit kultivierter Kantabilität.

Diese Speyerer Johannes-Passion war ebenso dramatisch im biblischen

Bericht, wie – wo geboten – nachsinnend und kontemplativ in den freien Teilen. Die Arien konnten dabei, etwa bei „Eilt“, sehr leidenschaftlich, bei den ruhigen Stücken aber auch unheimlich innig in ihrem Tonfall sein.

Es war eine bewegende Wiedergabe, die in jedem Takt mit sinnfälligen Lösungen aufwartete. Und damit war Steuerwalds Interpretation im besten Sinn das, was Bachs Passionsmusik zu allererst sein soll: eine klingende Verkündigung. Dass diese in unseren Tagen eine besondere Brisanz und Intensität hat, war auch spürbar.

In der voll besetzten Dreifaltigkeitskirche in Speyer spendete das Publikum nach einem langen Moment der ergriffenen Stille viel Beifall.

Gestern wurde die Einstudierung auch in der Martinskirche in Grünstadt gegeben.

Konzerkritik unserer Johannespassion in Speyer aus der RHEINPFALZ vom 11. April 2022 (Ausgabe: Speyerer Rundschau), Nr. 85;

in leicht abgewandelter Form auch zu finden in der RHEINPFALZ vom 12. April 2022 (Ausgabe: Unterhaardter Rundschau), Nr. 86.